

FONTES CHRISTIANI  
GUIBERT VON NOGENT  
BEKENNTNISSE  
II

FONTES CHRISTIANI

Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte  
aus Altertum und Mittelalter

In Verbindung mit der Görres-Gesellschaft

herausgegeben von

Marc-Aeilko Aris, Peter Gemeinhardt,  
Martina Giese, Winfried Haunerland, Roland Kany,  
Isabelle Mandrella, Andreas Schwab

Band 77/2

GUIBERT VON NOGENT

BEKENNTNISSE

II

LATEINISCH

DEUTSCH

# GUIBERT VON NOGENT

MONODIAE – ‚EINZELGESÄNGE‘

BEKENNTNISSE UND MEMOIREN  
EINES ABTES AUS NORDFRANKREICH

ZWEITER TEILBAND

EINGELEITET, ÜBERSETZT  
UND HERAUSGEGEBEN

VON

REINHOLD KAISER

UND

ANNE LIEBE

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Text: E.-R. Labande, Paris 1981 (korrigiert unter Berücksichtigung neuerer Forschungsergebnisse).

Redaktion:  
Horst Schneider

Zu den Autoren: Reinhold Kaiser, Prof. Dr. Dr. h. c., emeritierter Ordinarius für Geschichte des frühen Mittelalters an der Universität Zürich. – Anne Liebe, promovierte Musikwissenschaftlerin, Studium der Geschichte und Romanistik.

Umschlagbild: Marmorplatte,  
Ravenna, S. Apollinare Nuovo, 6. Jh.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)  
Satz: Heidi Hein, Heidelberg – Michael Trauth, Trier  
Herstellung: GGP Media, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-451-32929-6

# INHALTSVERZEICHNIS

## Erster Teilband

Einleitung .....	7
I. Ein Zeitzeuge für die Wende des Mittelalters .....	7
II. Leben und Werk .....	10
1. Guiberts Geburt und frühe Kindheit .....	11
2. Guibert als Mönch und als Abt .....	16
3. Guiberts literarische Hinterlassenschaft .....	21
III. Die <i>Monodiae</i> .....	29
1. Titel und Gattung .....	29
2. Wann hat Guibert von Nogent die <i>Monodiae</i> verfasst? .....	33
3. Inhalt .....	34
4. Aufbau und Gliederung der <i>Monodiae</i> .....	40
5. Quellen .....	49
6. Vorbilder und Einflüsse .....	53
7. Sprache und Stil .....	60
IV. Schwerpunkte der Forschung .....	68
1. Guiberts Publikum und die Kenntnis der <i>Monodiae</i> im Mittelalter .....	68
2. Forschungsgeschichtlicher Überblick .....	71
V. Text und Übersetzungen .....	98
1. Handschriften .....	98
2. Editionen .....	101
3. Übersetzungen .....	103
VI. Sigla der Textzeugen und Editionen .....	109
VII. Abkürzungen im textkritischen Apparat .....	109
VIII. Übersicht über die <i>Monodiae</i> .....	110

## Text und Übersetzung

Monodiae – ‚Einzelgesänge‘.

Bekenntnisse und Memoiren eines Abtes aus Nordfrankreich

Buch 1 .....	111
--------------	-----

## Zweiter Teilband

## Text und Übersetzung

Monodiae – ‚Einzelgesänge‘.

Bekenntnisse und Memoiren eines Abtes aus Nordfrankreich

Buch 2 .....	351
Buch 3 .....	420

## Anhang

## Abkürzungen

Werkabkürzungen .....	665
Allgemeine Abkürzungen .....	668
Bibliographische Abkürzungen .....	669

## Bibliographie

Quellen .....	673
Literatur .....	683

## Register

Bibelstellen .....	703
Namen .....	706
Lateinische Begriffe .....	715
Orte, Flüsse, Länder, Völker .....	717

# TEXT UND ÜBERSETZUNG

## Libellus secundus

1. 1. Vocatur siquidem Novigentum; qui, quantum ad habitationem spectat monasticam novus, quantum vero ad usum saecularem vetustissime cultus. 2. Quam opinionem si nulla literalis iuvaret traditio, suppeteret profecto affatim peregrina et non, putamus, christiani nominis sepulchrorum inventa contextio. 3. Circa enim ipsam et in ipsa basilica tantam sarcophagorum copiam coniunxit antiquitas, in multam loci famositatem tantopere expetiti, cadaverum inibi congestorum commendat infinitas. 4. Quia enim non in morem nostrorum ordo disponitur sepulchrorum, sed circulatim in modum caraulae sepulchrum unius multa ambiunt, in quibus quaedam reperiuntur vasa, quorum causam nesciunt christiana tempora, non possumus aliud credere, nisi quod fuerunt gentilium, aut antiquissima christianorum, sed facta gentili more. 5. Quaedam autem sunt in eadem ecclesia literae metro compositae, quibus ego nulla adniterer auctoritate, nisi quaedam, quae plurimum earum roborant fidem, viderem hodieque constare. 6. Quae historia sic se habere secundum scripturae huius seriem traditur.

---

11 caraulae] P Labande | coraulae d'Achery Bourgin || 17 earum] *corr.*  
Labande | eorum P Bourgin

---

<sup>1</sup> Der Ortsname Novigentum (Nogent) geht auf keltisch \**novientos*, gebildet aus *novios* „neu“ und dem Suffix *-entum*, zurück und bezeichnet ähnlich den mittelalterlichen Ortsnamen Neuville oder Villeneuve eine keltische oder gallorömische Neusiedlung in einem Rodungsgebiet; vgl. LONGNON, *Noms de lieu* 62f; LUSSE, *Naissance d'une cité* 25. – Nach dem Mirakelexkurs, *Mon.* 1,20–26, nimmt Guibert hier den Faden seiner Darstellung wieder auf. Wie *Mon.* 1,19,45 angekündigt, beginnt er sie mit der Beschreibung der „Altertümer“ in Nogent.

<sup>2</sup> DU CANGE 2, 559 verweist auf das griechische *χοράβης* und deutet die Stelle als „in der Art eines Chores oder einer Krone“.

<sup>3</sup> Hier, wie so oft, ist Guibert ein scharfer Beobachter. Ausgrabungen im späten 19. Jh. haben seine Beschreibung eines frühgeschichtlichen Gräberfeldes bestätigt (vgl. BENTON, *Self* 119 Anm. 1; LABANDE 211–213 Anm. 4). Die Zerstörungen im Ersten Weltkrieg haben das Gebiet um Nogent und Coucy so stark betroffen, dass neuere archäologische Untersuchungen auf die größten Schwierigkeiten stießen. Das 1989 begonnene Projekt einer

## Zweites Buch

1. 1. Der Ort heißt Novigentum (Nogent). Insofern sich das auf die Wohnstätte der Mönche bezieht, ist er „jung“, in Hinblick auf die weltliche Nutzung ist der Siedlungsplatz uralt.<sup>1</sup> 2. Selbst wenn keinerlei schriftliche Überlieferung diese Meinung stützen sollte, würde sie durch die in der Tat fremdartige und meines Erachtens vorchristliche Anordnung der Gräber zur Genüge gesichert. 3. Denn um die Kirche herum, und in der Kirche selbst, hat sich seit alter Zeit eine so hohe Anzahl an Särgen angesammelt, dass die Menge der zusammengetragenen Gebeine an einer solchen Stelle zeigt, wie hochberühmt ein so oft aufgesuchter Ort gewesen ist. 4. Denn die Gräber sind nicht unserer Sitte nach angeordnet, sondern reigen- oder kreisförmig rund um eines dieser Gräber angelegt;<sup>2</sup> auch hat man in ihnen einige Gefäße gefunden, deren Verwendung in christlicher Zeit unbekannt ist. So kann ich nichts anderes vermuten, als dass es heidnische Gräber sind, oder Gräber aus allerfrühester christlicher Zeit, die noch in heidnischer Art ausgestattet sind.<sup>3</sup> 5. In derselben Kirche findet sich auch ein Text in Versform, dem ich nur eine geringe Bedeutung beimessen würde, wenn ich nicht gesehen hätte, dass noch heute einiges da ist, was davon Zeugnis gibt.<sup>4</sup> 6. Hier also folgt diese Geschichte der Reihe nach, wie sie in diesem Text überliefert ist.<sup>5</sup>

---

archäologisch-historischen Untersuchung durch die Universitäten Paris-Nord und Picardie-Amiens unter der Leitung von Ph. Racinet hat meines Wissens zu keinem Ergebnis geführt.

<sup>4</sup> Bei den *litterae metro compositae* kann es sich um einen Text in Versform, aufbewahrt in der Abtei, oder um eine Inschrift in der Kirche handeln; vgl. LABANDE 213 Anm. 1; BENTON, *Self* 120 Anm. 2.

<sup>5</sup> Die Erzählung über den Britenkönig Quilius findet sich sonst nirgends in der hagiographischen Literatur. Vorsichtige Kritik an Guiberts Leichtgläubigkeit dieser Legende gegenüber übten schon die Herausgeber der HLF 10 (1760/1868) 442f: „Nous n'accusons Guibert, ni d'ignorance, ni de mauvaise foi; mais nous ne pensons pas qu'il nous soit défendu de croire qu'il a été un peu trop crédule; et qu'il n'a pas fait usage de la sage critique et du discernement que nous voyons en lui dans d'autres occasions.“ Zur autobiographischen Bedeutung dieser Legende für Guibert vgl. BATANY, *L'autobiographie de Guibert de Nogent* 9.

7. Apud Anglos, ante incarnati Verbi in coelum assumptionem, regem quendam extitisse refert; qui quidem non Angli – quod novius nomen est, a quadam parte Saxonum, qui illas postmodum usurparunt terras, – sed Britones ab antiquo vocantur.

8. In ipsa ergo Britannia, Oceani videlicet insula, rex idem fuerat literis poeticis ac philosophicis uberrime fultus, et ad haec naturaliter sibi insita bonitate ad misericordiae opera fusus. 9. Cumque egenae manui non Dei, quem adhuc ignorabat, intuitu, sed humanitatis eximiae, qua affluebat, impulsu, dapsilem se praeberet, dignum fuit, ut pia naturae exercitio clarioris intelligentiae munus accederet.

10. Coepit enim disertissimis apud se coniecturis discurrere, quid inter tot deorum suorum formulas certi numinis sperare deberet. 11. Pensans enim quaenam in moderatione coeli et terrae poterat inter eos esse concordia, cum in coniugiis, dum adviverent, suis fuerit et impuritas ac simultas indubia, et in dominiis ter-  
 214 ralrum suarum, filiorum in patres, patrum in filios usque ad vicariam aut exclusionem aut mortem, patuerit inter ipsos crudelis invidia, et cum de ipsis cunctis pene peiora mortalibus cantitentur, dementiae arbitrabatur extremae, si talibus terrae, nedum  
 20 coelorum regimen ascribatur. 12. Et quis eos ad superna disponenda traducat quorum quondam miseranda potentia terrarum particulas qualescunque sine turpi commissione tenere non poterat? 13. Haec homo similiaque revolvens, exclusis a  
 25 corde inanum, iam, ut putabat, numinum imaginibus, ad unum incomprehensibilem, quem sine forma coli oporteat, qui omnia unus una concordia administrat, cuius invisibilia per ea quae facta

---

20–21 nedum] *corr.* Labande (*cf.* HELLMANN, *Rez. Bourgin* 316) | necdum P Bourgin

---

<sup>6</sup> Vgl. BEDA, *h. e.* 1,15 (58–61 SPITZBART) und zur Gegenüberstellung jeweils eines neuen und eines alten Namens *Mon* 1,8,4 sowie HUYGENS, *Tradition* App. Nr. 9 (S. 101f).

7. Vor der Aufnahme des fleischgewordenen Wortes in den Himmel, so heißt es da, gab es einen König bei den Engländern. In dieser frühen Zeit nannte man sie allerdings nicht Engländer, denn das ist der neuere Name eines Teils der Sachsen, die später diese Gebiete besetzten, sondern Briten.<sup>6</sup> 8. In Britannien, einer Insel im Ozean, lebte also einst ein König, der eine sehr gute Kenntnis sowohl der poetischen als auch der philosophischen Schriften hatte und sich darüber hinaus den Werken der Barmherzigkeit aus einer ihm von Natur aus eigenen Güte hingab. 9. Da er sich dem Bedürftigen gegenüber außerordentlich großzügig erwies, nicht mit dem Blick auf Gott, den er bis dahin nicht kannte, sondern aus einem rein menschlichen Drang heraus, war es nur gerecht, dass er durch die Ausübung seiner angeborenen Güte zum Gnadengeschenk einer deutlicheren Einsicht gelangte.

10. Er begann, in seinem Inneren mit scharfsinnigen Argumenten zu erwägen, welche Hoffnung er in eine wahrhafte Gottheit setzen könnte, wenn es so viele Erscheinungsformen seiner Götter gab. 11. Er fragte sich dann, wie unter diesen Eintracht herrschen könnte, um über Himmel und Erde zu herrschen, wenn in ihrem zeitlichen Eheleben moralische Verworfenheit und offensichtlicher Streit herrschten und wenn in der Herrschaft über ihre Länder grausamer Hass untereinander ans Licht kam, Hass der Kinder gegen die Eltern und der Eltern gegen die Kinder bis hin zu Verdrängung, zu Verbannung und zu gegenseitigem Totschlag; und was über sie alle immer und immer gesungen wurde, war fast schlimmer als das, was Sterbliche taten; daher betrachtete der König es als höchsten Wahwitz, solchen Wesen die Herrschaft über die Erde, ganz zu schweigen vom Himmel, zuzuweisen. 12. Und wer wollte sie für fähig halten, himmlische Dinge zu ordnen, sie, die einst nur über einige Stückchen Erde mit armseliger Macht geboten und dies nicht einmal ohne schändliches, schuldhaftes Verhalten? 13. Wie er über dieses und ähnliches nachsann, vertrieb er die Götterbilder aus seinem Herzen, die er nun für nichtig hielt, und wandte sich zu dem einzigen Gott, der unfassbar ist, den man ohne Abbild anzubeten hat, zu dem einen Gott, der alles in einer einzigen

sunt iam intellecta conspexerat, colendum se vertit. 14. Cum ergo in his utilibus argumentis sub quibusdam tamen haesitaret am-  
 bagibus, Deus, qui benivolis meliora declarat, hominem hunc,  
 coelesti missa ad eum voce, sollicitat, uti Hierosolymam usque  
 procedat, ibi auditorus quid de Deo sentiri deceat, qualiter a Deo 5  
 Dei exiens Filius inter homines pro hominibus sese habuerit,  
 quid perferendo, aut quid proferendo devenerit, quos divini no-  
 minis exemplandi vicarios post se reliquerit, quosve, cum se illo  
 transtulerit, tantorum mysteriorum indices, matrem videlicet  
 cum universo apostolatu, reperiturus sit. 10

15. Igitur rex ille Britannicus, rebus et regno positus, enuncia-  
 to sibi fidei oraculo, ad experienda quae didicerat properare pro-  
 posuit. 16. Deserta itaque patria et classe parata, contiguum tran-  
 sians aequor, transmissis oppidorum plurimo ac urbium interstitio,  
 provinciae Laudunensis attigit litem. 17. Ruri igitur, quod prae- 15  
 noltavimus Novigentum, hospitium appulit sortiturus. 18. Est au-  
 tem locus ille sub castello, qui Codiciacus appellatur, novo qui-  
 dem et a rusticis, ut ferunt, terrae huius, valde superbis et ditibus,  
 propter externorum incursus aedificato. 19. Castelli ergo nulla  
 omnino antiquitas. 20. Locus ille, de quo agimus, tunc temporis, 20

---

7 proferendo] *corr.* Labande | *om.* P Bourgin || 8 illo] P Bourgin Labande  
 | *fortasse legendum* ilico (HELLMANN, *Rez. Bourgin* 316) || 12 fidei] *corr.*  
 d'Achery Labande | fideli P Bourgin

---

<sup>7</sup> Laut der von Hinkmar, Erzbischof von Reims (845–882), verfassten *Vita Remigii* (Kap. 17 [MGH.SRM 3,306f]) hat Chlodwig dem heiligen Remigius die beiden Fiskalgüter Leully (Diözese Soissons, dép. Aisne, ar. Laon, cant. Vic-sur-Aisne) und Coucy (Diözese Laon, dép. Aisne, ar. Laon, cant. Vic-sur-Aisne) geschenkt, der sie nach dem von Hinkmar interpolierten längeren Remigiustestament der Reimser Kirche vermachte (MGH.SRM 3,343, Z. 5, und FLODOARD, *hist.* 1,18, (MGH.SS 36,98, Z. 31f). Zur Zeit Hinkmars waren die beiden Güter im Besitz der Reimser Kirche (FLODOARD, *hist.* 1,20 [MGH.SS 36,108, Z. 2]), und der Erzbischof setzte mit Zustimmung der Bischöfe von Soissons und Laon die Priester in Leully und Coucy ein (Brief Hinkmars von 870 [Nr. 259: MGH.Ep 8/2,336]). Die Kirche von Coucy(-la-Ville) war dem heiligen Remigius geweiht. Anfang des 10. Jh. ließ Erzbischof Heriveus (900–922) drei Burgen zur Sicherung des erzbischöflichen Besitzes gegen die Einfälle der Normannen und gegen

Harmonie ordnet, der zwar selbst unsichtbar ist, sich dennoch schon jetzt dem menschlichen Verstand in den Werken der Schöpfung zu erkennen gibt (vgl. Röm 1,20). 14. Trotz dieser überzeugenden Beweise zögerte der Herrscher jedoch wegen einiger rätselhafter Dunkelheiten; Gott aber, der denen, die das Gute wollen, das Bessere deutlich offenbart, bewog diesen Menschen durch eine himmlische, an ihn gerichtete Stimme, nach Jerusalem aufzubrechen. Dort würde er hören, was über Gott zu erfahren sei, wie der Sohn Gottes, der aus Gott hervorgeht, unter den Menschen für die Menschen gewirkt habe, was er erduldet und was er geworden ist, wen er als Nachfolger und Stellvertreter zurückgelassen habe, damit sie den göttlichen Namen lehren, welche Zeugen er schließlich für so große Geheimnisse eingesetzt habe, nämlich die Mutter Gottes und alle Apostel; dies würde er entdecken, sobald er dort angekommen sei.

15. Der britische König verzichtete also auf seine Besitzungen und auf sein Königtum, sobald ihm diese Glaubensbotschaft verkündet worden war, und nahm sich vor, schleunigst das, was er erfahren hatte, zu prüfen. 16. Er verließ seine Heimat, rüstete eine Flotte aus, überquerte das nahe gelegene Meer, zog durch weite Gebiete vieler Burgen und Städte und gelangte schließlich an die Grenzen des Bistums Laon. 17. Dort fand er zufällig eine Herberge auf dem Landgut Nogent, das ich schon oben erwähnt habe. 18. Dieser Ort aber liegt am Fuße einer Burg namens Coucy, die, wie es heißt, neueren Datums ist, von den sehr stolzen und reichen Bauern dieses Landstriches erbaut, um Angriffe von außen abzuwehren. 19. Die Burg ist also keineswegs alt.<sup>7</sup> 20. In dieser Zeit war der besagte Ort von Wäldern umgeben, in denen

---

Angriffe von Seiten Heriberts II. von Vermandois bauen, in Mouzon an der Maas, Epernay an der Marne und in Coucy(-le-Château), unweit von Coucy(-la-Ville), in beherrschender Stellung auf einem Bergsporn 60 m über dem Tal der Ailette (FLODOARD, *hist.* 4,13 [MGH.SS 36,405f]). In den folgenden Jahrzehnten war Coucy, das als *castrum*, *oppidum*, *munitio* oder auch als *sancti Remigii municipium* bezeichnet wurde (FLODOARD, *hist.* 4,23 [MGH.SS 36,415 Z. 10]) Streitobjekt zwischen Vermandois, Robertinern und Karolingern. In der Mitte des Jahrhunderts unterstand die Burg Tedbald I. Tricator (Thibaud le Tricheur) († 975/977), dem Begründer der

ventionum feracibus ambiebatur sylvis, fluvio quem supra diximus Aquila utiliori maxime quam maiori. 21. Nam celebrioris nominis undas piscositate superans uberrima, alvei sui nequam meatu concluditur, caeterorum instar fluminum, sed aquarum stagnante copia vivariorum more portenditur. 22. Montium hinc inde prominentium vineis devexa cinguntur; humus utrobique Libero Cererique conveniens omnium bonarum frugum gleba genitrice laudatur, fluvioli foecunditas pratorum longe lateque tendentium amoenitatibus commendatur.

23. Traditur autem ab antiquis, et pro certo astruitur, quod eo in loco vetustissimum extiterit quondam fanum, non existentis cuiuspiam dei nomine, aut honore sacratum, sed ei foeminae, nondum natae, quae Deum et hominem esset genitura, dicatum. 24. Erat ergo matri futurae Dei nascituri devotum: quod nemini quippiam sapienti videtur absurdum, quippe qui Deum ignotum | apud Athenas coluerant, certe nasciturum ex foemina, sicut et caeteros deos gregarios, quorum matres nominabant, minime nesciebant. 25. Et si nascituro iam sacellum dicabatur, mater

218

---

5 portenditur] P Bourgin Labande | protenditur Du C d'Achery || 17 nominabant] corr. Labande | nominant P d'Achery Bourgin

---

Macht des Hauses Blois-Champagne. 965 gab er sie formell Erzbischof Odalrich (962–969) zurück, der sie Tedbalds Sohn Odo überließ (vgl. LUSSE, *Naissance d'une cité* 304f). Erst in der Mitte des 11. Jh. wird Coucy wieder erwähnt, und zwar in der Hand des nach Coucy benannten Geschlechtes. Die ersten bekannten Herren von Coucy (1047–1095) begegnen im Umfeld der Kapetinger (vgl. BARTHÉLEMY, *Deux âges* 54–61). 1116 erkannte Enguerran I. von Coucy an, dass er für das Remigiusland, genannt „Mège“, mit der Burg Coucy dem Kloster Saint-Remi einen Jahreszins von 60 Solidi schuldete (DUFOUR-MALBEZIN, *Actes* 78). Guibert übergeht die Reimser Besitzrechte in Coucy und die Initiative des Erzbischofs Heriveus beim Bau der Burg mit Stillschweigen, vermutlich um sich von dem Reimser Einfluss zu lösen, und schreibt den Burgenbau den reichen und mächtigen *rustici* zu, also der lokalen Initiative der Waffenfähigen, die den sächsischen *agrarii milites* der zeitgleichen „Burgenordnung“ König Heinrichs I. (919–936) zu vergleichen sind. Die *milites* und die *domini castri* waren es, die den Aufbau des Klosters Nogent begleiteten, und auf den Machtbereich der Herren von Coucy war zunächst der Grundbesitz des Klosters beschränkt (vgl. BARTHÉLEMY, *Monachisme et aristocratie* 189).